


Friedrich Daniel Behn

**Leben und Verdienste des Magnifici Wohlgebohrnen Hochgelahrten Hochweisen
Herrn Herrn Johann Arnold Isselhorst ... : aus mitgetheilten Aufsätzen entworfen
und am Tage der volkreichen Beerdigung des Wohlseligen dem vornehmen
Leichengefolge mitgetheilet : Lübeck, den 9ten Januar 1786**

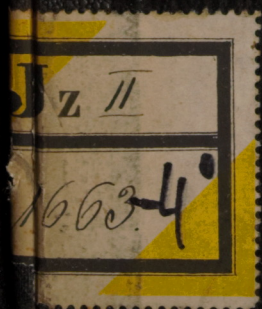
[Lübeck]: Gedruckt bey Johann Daniel August Fuchs, [1786]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1733988092>

Druck Freier  Zugang



4°



Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1733988092/phys_0001

DFG

1663

J z II
1663 - 40

Leben und Verdienste
des
Magnifici
Wohlgebohrnen Hochgelahrten Hochweisen Herrn
Herrn
Johann Arnold Zesselhorst

beyder Rechte berühmten Kenners

Hochansehnlichen und Höchstverdienten

Bürgermeisters

der

Kays. freyen und des heilig. Römischen Reichs Stadt Lübeck

aus mitgetheilten Aufsätzen

entworfen

und

am Tage der volkreichen Beerdigung

des Wohlseiligen

dem vornehmen Leichengefolge

mitgetheilet

von

M. Friderich Daniel Behn

des Lübeckischen Gymnasii Conrector

der philosophischen Facultät zu Jena Vorfizer der deutschen Gesellschaften
zu Jena und Leipzig Mitglied.

Lübeck, den 9ten Januar 1786.

Gedruckt bey Johann Daniel August Fuchs.



Die Tugend, sie erscheine auch in einem Gewande, worinn sie will, trägt doch immer das Gepräge ihrer wahren Würde an sich. Nur sie ertheilt den Kronen der Könige ihren Glanz, und auch in den Hütten der Niedern verschafft sie ihren Verehrern eine Größe, welche zwar oft vor den Augen der Menschen, die nur von äußerer Pracht gerührt werden, verborgen bleibt, welche aber doch derjenige erblickt, der jede edle That, die aus dieser Quelle hervordringt, mit göttlichem Wohlgefallen bemerkt. Sie ist eine Sonne, welche durch alle Abstufungen der menschlichen Stände ihre wohlthätigen Strahlen verbreitet, alles mit himmlischer Bönne entzückt, wenn hingegen da, wo ihr göttliches Licht nicht leuchtet, nicht erwärmet, nicht belebt, alles hinwelkt, alles in Elend herabstürzt, und auch selbst die Freuden, wovon die Seele auf Augenblicke berauscht wird, in finstere, qualende, tödtende Traurigkeit sich verwandelt. So unendlich verschieden die Natur, oder besser eine höhere göttliche Fürsorge die Gaben des Geistes vertheilt hat: in eben so verschiedenen Gestalten kann sie auch erscheinen, ohne ihre eigenthümlichen Vortreflichkeiten zu verleugnen. Sie kann mit Adlers Flügeln empor bringen, ganze Nationen in Bewunderung setzen, ihre Wirkungskreise mit einigem Geräusche sehr weit ausdehnen, und doch immer weit von Stolz und Eitelkeit entfernt seyn, immer bey den größten, glänzendsten Unternehmungen keine andre Absicht haben, als Gott nachzuahmen, und so wie er, überall Glückseligkeit und Freude auszubreiten. So zeigt sie sich in den seltenen Menschen, deren Geist mit sich auszeichnenden, empor strebenden Fähigkeiten dazu geboren ist, daß sie in der Hand der Fürsorge Werkzeuge zu wichtigen Entwicklungen und Verbesserungen in der menschlichen Gesellschaft seyn sollen. Wer wird nicht hier ihren erhabnen Glanz bewundern?

Allein ist die Tugend denn weniger liebenswürdig, weniger unsrer Bewunderung werth in den sanft und weich geschaffnen Seelen, welche jedes Geräusch sorgsam vermeiden; welche ohne alles Gepränge, ohne Aufsehen zu machen, sich von der Hand der Weisheit auf ihrer Bahn fortleiten lassen? Ist sie auch hier nicht noch immer ein Bild der Gottheit, welche sich nicht bloß dann in ihrer anbetungswürdigen Größe zeigt, wann sie Sonnen auslöscht, wann sie Berge versetzt, wann sie die Grundfesten der Länder erschüttert, oder, in Dunkel gehüllt, furchtbar über donnernde Wolken dahin fährt, sondern auch dann, wann sie durch sanften Regen die dürstenden Länder erquicket, und durch milde Sonnenstrahlen Segen und Gedenken vom Himmel herab sendet?

Diese milde, sanfte Tugend, welche durch ihre innre Vortreflichkeit so liebenswürdig ist, war eine vorzügliche Zierde unsers Consuls, unsers so allgemein verehrten Iffselhorsts, durch dessen zu frühes Absterben wir alle in eine tiefe Trauer versetzt sind. Sie war die Führerin aller seiner Schritte auf dem Pfad seines ruhmvollen Lebens. Er hatte sie durch seine christliche Frömmigkeit zu einer Höhe erhoben, worauf sie erst in den Augen des Unendlichen ihren ganzen Werth erhält. Durch sie war er in seinen häuslichen Angelegenheiten als Ehegatte, als Vater, als Haupt seiner Familie, und in seinen öffentlichen Geschäften, als Patriot, als Wohlthäter der Dürftigen, als Vertheidiger der Unschuld, als Mitregent des Staates sich immer gleich; durch sie war er der leutselige, freundliche, edle Menschenfreund; durch sie, welche durch den christlichen Glauben eine unüberwindliche Stärke erhalten hatte, siegte er in den letzten, ernstesten Augenblicken des Erdenlebens über alles Leiden, und starb — ach nur zu früh für seine Vaterstadt, für alle, welche den Werth dieses vortreflichen Mannes zu schätzen wußten. Wir wollen noch einmal die ganze Bahn seines Lebens mit einem Blick übersehen. Ich werde mich bemühen, die Pflicht, die mir aufgelegt ist, diese meinen Mitbürgern darzustellen, auf das genaueste zu erfüllen. Möchte es mir gelingen, ihnen ein Gemälde vorzulegen, welches seines vortreflichen Urbildes nicht unwürdig wäre!

Der Wohlthätige Herr Bürgermeister, Herr **Johann Arnold Iffselhorst** erblickte das Licht dieser Welt im Jahr 1720 den 17 May.

Sein Vater war Herr Gotthard Arnold Iffselhorst, ältester Bürgermeister in Lübeck, welcher 1715 den 10 Jul. zum Secretarius, 1728 zum Mitgliede eines Hochweisen Rathes erwählt, 1744 zur Bürgermeisterwürde erhoben ward, 1765 den 14 April starb, und folglich ein halbes Jahrhundert bis auf nicht zweene volle Monate in den angesehensten Staatsämtern sich um Lübeck unsterblich verdient gemacht hat. Seine Frau Mutter war Engel Catharina, geborne Leopold. Er hatte von väterlicher Seite zum Großvater Herrn Arnold Iffselhorst, verdienstvollen Protonotarius in Lübeck, und zur Großmutter Frau Anna Maria, geborne von Lengerke. Der Großvater mütterlicher Seite war Herr Achilles Daniel Leopold, berühmter Doctor beyder Rechte und Pfalzgraf, seine Großmutter Frau Anna Margareta, geborne Rittern.

Von väterlicher Seite war der erste Veltervater Herr Matthias Iffselhorst, Pastor zu Flota in Westphalen, die erste Veltermutter Frau Agneta, geborne von Landsberg; der zweyte Veltervater Herr Georg von Lengerke, angesehener Handelsmann in Lübeck, die zwote Veltermutter Frau Elisabeth, geborne Lau. Von mütterlicher Seite war der erste Veltervater Herr Friderich Leopold, Notarius in Lübeck, der auch als Jurist sich um seine Mitbürger verdient machte, die erste Veltermutter Frau Catharina, geborne Dehns, der zweyte Veltervater Herr Johann Ritter, beyder Rechte Licentiat, und Bürgermeister in Lübeck, die zwote Veltermutter Anna Margareta, geborne Hunniussen.

Von väterlicher Seite hatte er zum ersten Oberältervater Herrn Henrich Iffselhorst, Bürgermeister zu Bielefeld, zur ersten Oberältermutter Frau Anna, eine Tochter des Herrn Marcus Lehmanns, Pastors zu Bielefeld, zum zweyten Oberältervater Herrn Henrich von Landsberg, Amtmann zu Flota, zur zwoten Oberältermutter Frau Elisabeth, Tochter des Herrn Johann von Roßke, Amtmanns zu Flota, zum dritten Oberältervater Herrn Hermann von Lengerke, Rathsverwandten zu Lübeck, zur dritten Oberältermutter Frau Elisabeth, geborne Schlegbusch aus Hamburg, zum vierten Oberältervater Herrn Lorenz Lau, Handelsmann in Lübeck, zur vierten Oberältermutter Frau Anna, Tochter des Herrn Johann Brandes Rathsherrn in Lübeck; von mütterlicher Seite zum ersten Oberältervater Herrn Abraham Leopold, Collega unsrer Thumschule, einen Sohn von Matthias Leopold oder Leopold Bürgermeister zu Sprotta in Schlessien, zur ersten Oberältermutter Frau Anna, geborne Kalkmann, zum zweyten Oberältervater Herrn Franz Dehns, Doctor beyder Rechte in Lübeck, zur zwoten Oberältermutter Frau Elisabeth, geborne Warmböke, zum dritten Oberältervater Herrn Andreas Ritter, Handelsmann in Lübeck, einen Sohn von Hans Ritter, Bürgermeister zu Neustadt in Holstein, zur dritten Oberältermutter Frau Engel, geborne Rittern, zum vierten Oberältervater Herrn Nicolaus Hunnius, Doctor und Superintendent in Lübeck, zur vierten Oberältermutter Frau Anna, Tochter von Herrn Ernst Settenbach, Doctor der Medicin und Professor zu Wittenberg und von Frau Maria Bennewitz aus dem uralten Geschlechte der Bennewitzen oder Apianorum, deren Wapen Kaiser Carl der V. vermerket hat.

So groß ist die Reihre seiner vortreflichen Vorfahren, unter welchen sich so viele durch erhabne Verdienste einen unsterblichen Namen erworben haben, und unter welchen sein Herr Vater bis zur höchsten Stufe der Ehre in seiner Vaterstadt empor stieg, welche noch sehr oft mit Bewunderung und Ehrfurcht seinen Namen nennt, und auch der spätesten Nachwelt in dem Tempel des Ruhms ihn als ein glänzendes Beispiel anpreisen wird. Seine Eltern versäumten nichts, um ihm von der ersten Kindheit an eine Erziehung zu geben, wodurch Frömmigkeit und Tugend seiner zarten Seele eingeblöst wurde, und seine aufkeimende Vernunft zu einer schönen Pflanze aufwuchs, die sie bald zu den größten Hoffnungen berechtigte. Er wurde von ihnen zuerst zum Unterricht einem damaligen geschickten Candidaten des ehrwürdigen Priesterordens dem Herrn Bachmeister anvertraut, welcher nachher zu Breitenfeld als öffentlicher Lehrer der Kirche mit vielem Segen gearbeitet hat. Dieser war nicht nur bemüht, seinen jungen Zögling mit den Grundwahrheiten unsrer christlichen Religion bekannt zu machen, und ihm ungeheuchelte Gottesfurcht, welche allein allen Vorzügen des Geistes erst ihren wahren Werth ertheilet, mit aller Sorgfalt einzujößen, sondern ihn auch in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache zu unterrichten. Bald darauf entschloß sein Herr Vater sich, ihn dem Herrn Johann Daniel Minus, welcher damals seinem Vater Herrn Gerhard Minus zum Amtsgeschülßen an die Seite gesetzt war, zur Unterweisung zu übergeben. Er kannte zu sehr die Vorzüge des öffentlichen Unterrichts in einem Institut, worinn so verschiedene Männer mit bekannten Fähigkeiten der Jugend eine zweckmäßige Bildung zu geben bemüht sind, als daß er nicht die Absicht gehabt hätte, ihn nur vorbereiten zu lassen, daß er mit desto größerem Nutzen unser Gymnasium besuchen konnte. Schon im Jahr 1731 auf Ostern ward er von dem seligen Herrn Rector von Seelen in die fünfte, 1732 in die vierte, 1733 in die dritte, 1735 in die zwote, und 1737 in die erste Classe gesetzt. Hier genoß er in einem Zeitraum von zehn Jahren den geschickten, lichtvollen, zweckmäßigen Unterricht der damaligen Lehrer an unsrer hohen Schule, welche zwar alle schon aus dem Lande der Lebendigen weggerückt sind, deren Andenken aber noch bey uns im Segen

Segen blühet. Diese waren Herr Gerhard und Herr Johann Daniel Minus Vater und Sohn, Herr Johann Schevius, Herr Cantor Henrich Sivers, Herr Subrector und nachher Conrector M. Carl Henrich Lange, Herr Subrector Johann Friderich Behrendt, Herr Conrector Martin Christian Goeldelius, und der Herr Rector und Licentiat der Gottesgelehrsamkeit Johann Henrich von Seelen. Diese seine Lehrer sahen es nicht ohne Vergnügen, welches die mühsame Arbeit der Erziehung ausnehmend versüßet, mit welcher Wißbegierde, mit welcher Folgsamkeit er ihre Lehren benutzte, mit welchem unverbrochenen Fleiße er sich ohne Unterschied auf alles dasjenige legte, was in den verschiedenen Lehrstunden vorgetragen ward. Sie freuten sich der Früchte ihrer Arbeit, welche sich auch in seinem aufblühenden Geiste immer mehr und mehr der Reife und Vollkommenheit näherten. Sie liebten in ihm den Jüngling, von welchem sie im hohen Grade wieder geliebt, und geschätzt wurden, welcher durch das reizende Vespil seines vortreflichen Herrn Vaters und durch angestammte edle Gesinnungen die erhabne Absicht hatte, sich zu einem Manne empor zu arbeiten, der auch dereinst eine Zierde und ein Segen für seine Vaterstadt seyn würde. Sein Herr Vater war ein großer Kenner der Geschichtskunde, und vielleicht kam es daher, daß auch er in seiner Jugend eine überwiegende Neigung in sich fühlte, sich mehr als gewöhnlich auf diese zu legen. Das Vergnügen, welches sein Herr Vater ihm deswegen oft bezeugte, reizte ihn, mit verdoppeltem Fleiße diese zu treiben, und so erwarb er sich schon hier eine beträchtliche Stärke in derselben. Durch sein gefälliges Wesen, seine feine Lebensart, seinen Eisfer, die Bahn der Weisheit und Tugend nie zu verlassen, durch die Stärke seines Geistes, alle Lockungen der Bolläste zu verachten, welche das weiche Herz des Jünglings durch ihre Zauberlieder nur gar zu oft verführen, wußte er sich bey seinem Großoncle, dem Wohlsehl. Herrn Bürgermeister, Herrn Adolph Matthäus Rodde das größte Zutrauen zu erwerben. Er ward von diesem vortreflichen Mann so sehr geschätzt, daß ihm nichts angenehmer war, als denjenigen um sich zu sehn, welchen er nicht bloß als einen Enkel sondern auch als einen aufblühenden Jüngling liebte, der ihn zu großen Hoffnungen berechnete. Der junge so geliebte Iffelhorst war also sehr oft in dem Hause dieses erhabnen Mannes, und suchte sich nach seinem Vespil immer vollkommner auszubilden. Die Durchlauchtigste Herrschaft von Hessen-Philippsthal hatte damals auf einige Zeit Lübeck zu ihrem Wohnsitz erwählt. Sein Herr Vater durfte sich kein Bedenken machen, seinen Sohn, welcher mit seinem Fleiße auf dem Pfade der schönen Wissenschaften eine einnehmende Lebensart verband, diesen fürstlichen Personen vorzustellen. Er gewann auch bald ihre Gnade in einem so hohen Grade, daß sie es ihm erlaubten, den beyden Durchlauchtigsten Prinzen dann und wann seine unterthänige Aufwartung zu machen. So viele Freuden ihm ein günstiges Schicksal in seiner Jugend anbot: so mußte er doch auch schon damals den Wankelmuth des Schicksales kennen lernen. Seine ihm unschätzbar theure Mutter, welche mit der größten Zärtlichkeit für ihn in seiner Kindheit gesorget hatte, und deren Bönne er in seinen mehr heranwachsenden Jahren war, versank in eine schwere Krankheit. Es gesiel dem Herrn unser Schicksale, sie den 12 Febr. 1737 zu den vollendeten Gerechten zu versammeln, aber auch dadurch seinen Herrn Vater zum Wittwer und ihn zum Waisen zu machen. Tief war die Wunde, welche ihnen Gott, der noch immer anbetungswürdige Liebe ist, wann er gleich sein Antlitz mit Dunkel verhüllet, nach seinem unersforschlichen Rathe schlug. Er sandte ihnen aber auch Balsam für diese, und göttlichen Trost der christlichen Religion in ihr Herz. Er belohnte ihre fromme Ergebung in seinen Willen durch unzählige Beweise seiner erbarmenden Liebe. Er segnete insbesondere den Fleiß des edlen Jünglings so sehr, daß er zur Freude seines Herrn Vaters öffentlich befallswürdige Proben seiner sich erworbenen Geschicklichkeit ablegen konnte. Der allerglorigwürdigste Kaiser Carl der VI. hatte im Jahr 1740 diese Welt verlassen, und durch seinen Tod so viele Nationen und insbesondere Deutschland in die tiefste Trauer versetzt. Auch Lübeck weinte über diesen großen Verlust, war bemüht seine Wehmuth öffentlich zu bezeigen, und in seinem Gymnasio der Asche des glorigwürdigsten Kaisers ein Opfer der tiefsten Ehrfurcht zu bringen. Unser damaliger berühmter Rector Herr von Seelen (*) führte zweene hoffnungsvolle Söhne der besten Väter, den jungen Herrn Iffelhorst und den Herrn Sebastian Daniel Gercken, welcher jetzt als Kanzeleyrath in Pinneberg seiner Vaterstadt so viele Ehre macht, auf das Ratheder. Er selbst redete in lateinischer Sprache von Germanien, welches durch die Glorie der Kaiser, die den Namen Carl geführt haben, verherrlicht ist. Seine beyden Jüglinge, welche er hoch aufblühende Redner, Jüglinge nannte, die theils durch das Vespil ihrer besten Väter, theils durch angebohrne edle Triebe zu allem dem, was groß und erhaben ist, empor strebten, vergnügten durch ihren schönen Vortrag in eben der Sprache die ersten Männer unsers Staates und alle übrigen Freunde unsrer Muse, welche sich sehr zahlreich versammelt hatten. Zuerst redete der junge Herr Iffelhorst von den Tugenden der Kaiser, welche den Namen Carl geführt hatten, und hierauf der izige Herr Kanzeleyrath Gercken von der Trauer, welche durch den Tod Karls des VI. theils bey andern, theils bey Lübecks Bürgern erregt war, und beyde erwarben sich allgemeinen Beyfall. Im folgenden Jahre 1741 auf Ostern nahm er in einer zierlichen lateinischen Rede, welche von dem Wahlspruch seines Aeltervaters, des Herrn Bürgermeisters Ritter, nämlich Friede erhält, Unfriede zerstört, handelte, (+) Abschied von seinen Lehrern, die er so zärtlich liebte, und deren Segen ihm folgte.

So mit Beyfall gekrönt, mit allen Kenntnissen der schönen Wissenschaften ausgerüstet, welche den Geist geschickt machen, auf der Bahn der höhern Wissenschaften zu dem Tempel der Gelehrsamkeit ungehindert fortdringen zu können, ward er von seinem Herrn Vater nach der Akademie Greifswald geschickt. Er reisete über Wismar nach dem Ort seiner Bestimmung, und kam mit der edlen Absicht auf diesen Musensitz, nichts zu versäumen, um dereinst als ein brauchbarer Mann zu seiner Vaterstadt zurück zu kehren. Mit Freuden ward er dort in die Zahl der gelehrten Mitbürger aufgenommen. Er besuchte sogleich die Hörsäle der damaligen berühmten Professoren des Herrn Meyers und des Herrn von Schwarz, ließ sich durch diese in die Heilighümer der Weltweisheit einführen, und lernete von ihnen die Grundsätze der Mathematik.

Er machte sich auch die geschickten Vorlesungen des Prof. und Doct. der Medicin, Herrn Lembke zu Nutzen, bewunderte, von ihm geleitet, die Vorfungen der Natur, lernete die Ursachen derselben kennen, und sahe sie durch Versuche bestätigt. Der Vespiliger des Reichscammergerichts, Herr Baron von Nettelblatt, der izige Vicepräsident bey dem Königl. Tribunal zu Wismar, Herr von Balthasar, der Wohlsehl. Herr Vicepräsident dieses Tribunals Herr von Engelbrecht, diese großen Rechtsgelehrten erklärten ihm das Recht der Natur, die Institutionen, die Pandekten, das Kirchenrecht, das peinliche Recht, und er hatte das Glück, durch seinen ausnehmenden, ununterbrochenen Fleiß, und durch seine anständige Lebensart die Liebe dieser erhabnen Männer zu erlangen. Seine persönlichen Vorzüge gaben dem Empfehlungsschreiben, welches er an den damaligen Hofrath, nachherigen Kanzler zu Stralsund, Herrn von Horn hatte, ein solches Gewicht, daß er von ihm seiner innigen Liebe würdig gehalten, und ihm ein freyer Zutritt zu seinem Hause erlaubt wurde. Hier ward er nicht nur mit den beyden Schwedischen Grafen Bielke und Meyer, sondern auch mit verschiedenen Schwedischen und Pommerschen Edelenten bekannt, welche seinen Umgang sehr schätzten. Die beyden ältesten Herren Grafen von Putbus würdigten ihn so sehr ihrer Liebe, daß sie ihn als ihren besten Freund, nicht bloß bey ihrem Herrn Vater, dem damaligen Tribunal Präsidenten in Wismar einen freyen Zutritt verschafften, sondern ihn auch zu Putbus ihrem Herrn Onkel dem Königl. Polnischen und Churfürstlich Sächsischen Staatsminister Herrn Grafen von Lynar als einen jungen Mann vorstellten, dessen Freundschaft sie sehr hoch schätzten, und der es verdiente, von den Edelsten geliebt zu werden. In der für ihn ehrenvollen Gesellschaft so angesehener Männer hatte er das Vergnügen die merkwürdigsten Orter auf der Insel Rügen und in Schwedisch Pommern zu besuchen. Im Jahr 1742 hiet der Schwedische Thronfolger, der Durchlauchtigste Herzog zu Holstein und Bischof zu Lübeck Adolph Friderich einen prächtigen Einzug in Stralsund, und in dem folgenden Jahre wurde zu Greifswald mit dem größten Pompe Hchsterbestimmte Gemahlinn Louisa Ulrica, Königl. Preussische Prinzessin, nachmalige Königin von Schweden eingeholt. Er freute sich der Gelegenheit, diesen Feyerlichkeiten beizuwohnen, und den herrlichen Erleuchtungen zuzusehen. So sehr auch solche Zerstreungen gewöhnlich Hindernisse des Fleißes werden: so ließ er sich doch dadurch von seiner Fleißigkeit nicht abhalten. Er nutzte die vortheilhafte Gelegenheit, die er hatte, mit Personen von vornehmer Geburt und vom ersten Range anständig umzugehen, und sich ihnen zu empfehlen, ohne daß er jemals dadurch seinen Hauptzweck aus den Augen verlohren hätte. Nach einer rühmlich zurückgelegten Laufbahn auf der Greifswaldischen Akademie bewies er es durch eine öffentliche Probe, daß er seine Zeit zweckmäßig und mit erwünschtem Erfolg angewandt hatte. Er vertheidigte den 18 Sept. 1744 unter dem Vorsitz des damaligen Herrn Prof. Engelbrecht eine Streitschrift von der Reichsstädte Steuer (**) gegen die gelehrten Einwürfe seiner Gegner mit so vieler Geschicklichkeit, daß er sich dadurch den allgemeinen Beyfall der Zuhörer erwarb. Zu Ende dieses Jahres kehrte er gesund und vergnügt zu seiner Vaterstadt zurück.

Sein Herr Vater hatte zur Absicht, ihn auf Anrathen des Herrn Geheimen Cammeraths von Zeineke nach Leipzig, und, wenn er hier einige Zeit seinen gelehrten Fleiß fortgesetzt hätte, nach Dresden zu senden. Er sollte aber nach dem weisen Rathschlusse Gottes die Früchte seiner gelehrten Bemühungen schon ehr einerndten, als er es

(*) S. seine Hypomnemata ad Eginharti vitam Caroli Magni imperii romano-germanici fundatoris &c.

(+) Concordia servat, discordia perdit.

(**) De Steura imperiali ordinaria civitatum imperii der Reichsstädte Steuer assertiones iuris publici — publico eruditorum examini submittit F. A. Iffelhorst.

denken konnte, und seiner Vaterstadt das werden, was sein Herr Vater ihr mit so vielem Ruhm noch vor siebzehn Jahren gewesen war. Er ward durch eine einhellige Wahl von den erhabenen Vätern unsers Staates den 3ten September 1745 zum Secretarius und Registrator, und fünf Jahre nachher den 11 Julii zum Protonotarius erhoben. Unausprechlich groß war die Freude seines Herrn Vaters über den allgemeinen Beyfall, die Liebe und Achtung, welche sein würdiger Herr Sohn durch seine Geschicklichkeit in den ihm aufgetragenen wichtigen Staatsgeschäften, durch seine Rechtschaffenheit, durch sein liebevolles Betragen gegen alle, durch seinen Eifer, sich um seine Vaterstadt verdient zu machen, so wohl im Rathhaus als auch in der Bürgerschaft sich erwarb.

Er suchte die vielen Arbeiten, welche sein wichtiges Amt ihm auflegte, durch den Genuß der Liebe in den Umarmungen einer würdigen Gattinn sich zu erleichtern, und zu versüßen. Sein günstiges Schicksal gab ihm bald Gelegenheit, die Wünsche seines Herzens auf das vollkommenste zu befriedigen. Er vermählte sich 1749 den 19ten May mit der Hochadelgebohrten Frau Maria Magdalena, gebornen Rodden, des Wohlseel. Herrn Johann Brokes v. R. D. hinterlassenen Frau Wittwe unter den herzlichsten Segnungen seines ihn zärtlich liebenden Herrn Vaters. Alle häusliche Glückseligkeiten, welche doch immer die Lage unsers Lebens am meisten aufheitern, gewoß dieß Preiswürdige Ehepaar in seiner gegenseitigen Zärtlichkeit durch eine lange Reihe von Jahren. Er hatte zwar nicht das Vergnügen, selbst beerbt zu werden, aber er schmückte dennoch die süßen Vatersfreuden im höchsten Grade. Seiner sorgfältigen Erziehung hat Lübeck den Wohlgebohrnen Herrn Patricier, Herrn Christian von Brokes, welcher 1773 den 17ten März in den Adelsstand erhoben ward, als einen Mann zu verdanken, welcher nach dem glänzenden Bepfeile seiner Ahnen sich in manchen öffentlichen Staatsgeschäften um seine Vaterstadt rühmlichst verdient zu machen suchet. Ihn, seinen geliebten Herrn Sohn sah er 1771 den 14ten November mit der Hochadelgebohrnen Demoiselle Margareta Caecilia, gebornen Wibbeking den glücklichsten Eheband schließen, aus welchem folgende Zweige entsprossen sind, 1) Johann Arnold, 1773 den 7ten September, starb den 19ten November, 2) Anna Maria Christiana, 1775 den 19ten October, 3) Johann Georg Arnold, 1778 den 27sten April, Canonicus in Lübeck, 4) Margareta Elisabeth 1780 den 3ten April, 5) Christian 1782 den 30sten Januar.

In diesen Jahren machte er eine Reise nach Pyrmont und nachher nach Jühnen, nahm in den Städten, durch welche er kam, alles Merkwürdige in Augenschein. Er hatte das Vergnügen zwanzig Jahre an der Seite seines erhabenen Vaters in öffentlichen Staatsgeschäften zu arbeiten. Allein wie vergänglich sind nicht alle Freuden dieses Lebens? Auch diese wurden durch das Absterben seines Herrn Vaters 1765 den 14ten April unterbrochen. So sehr alle Redliche diesen Verlust beklagten: so groß war ihre Freude, als er darauf den 3ten Julii wieder zu Rathe erhoben ward. In allen den Staatsämtern, welche er nach und nach bekleidete, bewies er sich immer, als den rechtschaffensten Mann, der keine größere Wollust kenne, als seine Pflichten auf das gewissenhafteste erfüllt zu haben. Diese belebte ihn immer, weil er sich stets der edelsten Absichten bewußt war. Sie mußte ihm auch zum Theil die Schmerzen lindern, welche ihn bestürmten, als ihm die liebste Freundinn seines Herzens, seine theure Gattinn den 13ten Januar 1781 durch den Tod entrißen ward. Nach so manchem Wechsel des Glücks, nach so großen Verdiensten, welche er auch als Rathsherr um den Staat hatte, ward er 1781 den 20sten Febr. zur Bürgermeisterwürde erhoben. Er genoß zweymal die Freude, daß er als präsidirender Consul der Cammeren bey der Bergdorfschen Visitation den Vorsitz hatte, welcher er als Protonotarius ein und dreymal begewohnt hatte. Er führte als zweyter dirigirender Bürgermeister noch im letzten Jahre das Nachmittags Wort mit allgemeinem Beyfall der Bürgerschaft. Er war Obervorsteher an St. Petri und Vorsteher des Brigitten Hofes. Auch in diesen öffentlichen Geschäften bewies er gleich Rechtschaffenheit, gleichen Eifer, sich nützlich zu machen.

Dies ist die Bahn des ruhmwürdigen Lebens, welche der Wohlseelige, ach für uns zu früh, zurück gelegt hat. Tiefe Ehrfurcht vor dem Schöpfer seines Daseyns, freudige Ueberzeugung von der Wahrheit unsrer geoffenbarten Religion, ernstes Bestreben, seinen Glauben an das Verdienst unsers göttlichen Erlösers durch einen frommen Wandel zu beweisen, gewissenhafte Beobachtung aller Pflichten, welche das Christenthum ihm auflegte, waren die großen Vorzüge seines edlen Geistes. Diese erleichterten, versüßten ihm die Widerwärtigkeiten, welche von dem menschlichen Leben unzertrennlich sind. Sie ließen ihn in den heitern Tagen jede freudige Begebenheit als einen neuen Beweis der göttlichen Gnade, als eine Wohlthat ansehen, womit der Allgütige ihn beglückte. Der Bau seines Körpers war nicht der festeste, aber noch immer stark genug, um ihm in der Ausübung seiner Pflichten keine Hindernisse zusetzen. Er hatte von Natur ein sanftes, gütiges Herz, und ihm gebührt das Lob, daß er sich stets bestrebte, nie irgend jemanden betrübt von sich gehen zu lassen. Er war ein Vertheidiger der Gerechtigkeit und ein Menschenfreund in der vollen Bedeutung dieses Wortes, gegen Dürftige wohlthätig und liebevoll, gegen jeden leutselig und freundlich, und bereit, seine Kräfte ohne alles Geräusch, auch oft im Stillen, ohne einmal bemerkt zu werden, zum Besten des Staates und seiner Mitbürger anzuwenden. Ueberall, wo er Gelegenheit hatte und konnte, linderte er Waisen und Wittwen ihren Kummer, milderte er Elenden ihre Noth, suchte er Freude und Glückseligkeit auszubreiten. Daher die allgemeine Liebe, die Ehrfurcht und Bewunderung aller Redlichen in unserm Staate, dessen Zierde und Stütze er war. Daher die Wünsche für sein kostbares Leben, daher die allgemeine Bevmuth und Besorgniß, als sich die traurige Nachricht verbreitete, daß dieser lebenswürdige Patriot von der tödtlichen Krankheit ergriffen wäre, deren Geschichte der Hochverehrte und Glückliche Arzt, Herr Doctor und Physicus Hans Bernhard Ludewig Lembke nicht ohne Zeichen der innigsten Bevmuth in folgendem Aufsatz mittheilet.

„Mit beklemmter Brust entwerfe ich die Krankheit und den zu frühe erfolgten Tod Sr. Magnificens, des Herrn Consuls, Johann Arnold Iffendorff.

„Was Wunder, daß die ganze Stadt, selbst unsere weise Regierung des Staats, das vornehme Sterbhaus, imaleichen meine Wenigkeit, (welche das Glück genossen, den nunmehr in Gott ruhenden auf Universitäten als Freund und Gönner zu verehren) über diesen großen Verlust Sr. Magnificens die gerechtesten Klagen mit der größten Hochachtung opfern? „Die Natur und jugendliche Erziehung hatte den Wohlseeligen mit der sanftesten Gemüthsart, welche Sr. Magnificens bis ins Grab verherrlichte, beschenkt; wodurch ein jeder bewogen ward, Sr. Magnificens die größte Hochachtung und Zuneigung darzubringen. So herrlich diese Natur und Bestrebungs Gaben waren, so verminderte die Schwäche seines Körpers, welcher von Jugend an zärtlich gewesen ist, die fordaurende Ausübung der besten Absichten. Die Milde seines Geistes und die Achtbarkeit auf seinen Körper wandten manche schwer drohende Gefahr von Sr. Magnificens ab. Wie Schwache doch leicht leiden können; so ward die Gesundheit Sr. Magnificens in diesem Herbst durch einen unverdienterweise zugesägten Verdruß so untergraben, daß Sie sich nicht wieder erholen konnten. Es entstanden Kopfschmerzen, zu weilen eine kleine Unbesinnlichkeit, die Eflust verschwand, der sonst erquickende und ruhige Schlaf ward unterbrochen, und der Muth sank gänzlich. Obgleich diese Uebel durch dienlich angewandte Mittel von Zeit zu Zeit gemildert wurden; so konnten sie doch nicht gänzlich ausgerottet werden. Dieses versteckte Böse untergrub dahero den ohnedem schwachen Körper also, daß ein faulendes gallartiges Flußfieber zwar mit schwachen, dennoch tödtlichen Schritten herbey eilte, und den Wohlseeligen am 9ten Tage dieser bettelergerigen Krankheit in die ruhige und sanfte Ewigkeit, wie Sr. Magnificens auf Erden gewandelt haben, zu seinem Erlöser versetzte.

Schon lange hatte er sich auf diese ernste Stunde vorbereitet, in welcher er von der Bühne dieses Lebens abtreten sollte. Stets war ihm dieser Gedanke gegenwärtig: Mensch, bedenke daß dein Leben ein Ziel hat, und du davon mußt. Er kannte aber auch seine große Bestimmung zur Ewigkeit, die Palmen des Sieges, die er erreichen sollte, die Freuden vor dem Thron der göttlichen Majestät, die seiner warteten. Mit dem frommen Gefühl der Andacht bediente er sich der Mittel, die auch ihm zur Vollendung von der Gnade Gottes dargereicht wurden. Noch vor wenig Wochen war unser verdienstvoller Greis, der Hochverehrte Herr Senior des Priesterordens, Herr Adde Bernhard Burghardi, ein gerührter Zeuge von seiner Demüthigung vor Gott, und von seiner Vorbereitung, um am folgenden Sonntage öffentlich in der St. Petri Kirche sich zur Stärkung seines Glaubens das Hochheilige Abendmal reichen zu lassen. Gestärkt durch die höhere Gnade des Unendlichen, kämpfte er muthig den Kampf des Glaubens, besiegte die Schrecken des Todes, schlummerte sanft ein, und sein schon verklärter Geist triumphiret im Himmel, stimmt ein in das Loblied der Engel: heilig, heilig, heilig ist unser Gott.

Sehen Sie hier göttliche Tröstungen bey Ihrem gerechten Schmerze, tiefgebeugter Herr Sohn, traurige Frau Tochter, klagende Enkelin, betrübte Anverwandte und Freunde! Auch diese müssen, Dir, Travane die Thränen an der Baare deines geliebten Consuls abtrocknen! In Dir wird sein Ruhm nicht sterben. Er hat das Ziel erreicht, wohin wir alle uns sehnen. Schon sieht er Gott von Angesicht zu Angesicht. Wohl ihm!

om
an-
vic-
od
ce,
qui
im
ge-
re-
lla
im
ci,
it.
ad
um
m,
m,
m
ex
A-
pe-
n,
n,
m
de
d,
lb
e-
n
r-
:
e
e
e
-
er
ft
et
m
I
f
m
s
s
l
l
m
I
s
s
l
s
e-
e,
et
is
t.
ui
is
-
s,
ne
m
er
e,
et
rd.
o-
id



nsium Senatoris filia, deinde Materni primus ABRAHAMVS LEOPOLD, MATTHIAE LEOPOLD, siue OLD, curiae magistri quondam in Silesia Sprottae, filius, qui bonis artibus instruxit Lubecae in schola Cathedrali item, prima vero ANNA KALCKMANNA, secundus FRANCISCVS DEHNS, apud Lubecenses I. V. D. a ELISABETA WARMBOEKE, tertius ANDREAS RITTERVS, Mercator Lubecensis, cuius parens NNES, siue, vt prisco vocabatur nomine, HANS, Neostadensium in Holsatia curiae magister fuit, tertia LIA, ALBERTI RITTERI, Mercatoris Lubecensis, filia, quartus NICOLAVS HVNNIVS, Theologiae r, Superintendens Lubecensis, vir immortalis laude celebrandus, quarta denique ANNA, ERNESTI HETTEN- II, Medicae scientiae Doctoris atque Professoris in academia Vitembergenfi, et MARIAE, gentis BENNEVI- RVM, siue APIANORVM, quorum nouo decore auxerat insignia Imperator Carolus V, filia.

Et haustam ex tam illustri prosapia praeclaram indolem animaduertunt statim iusta cum voluptate in puero, nimirum dotibus, quam corporis validiori, Parentes. A quibus primo quoque tempore elementis ante omnia nis Christianae, deinde et litterarum, praecipue latinarum, imbutus est, adiutore BACKMEISTERO, sanctioris erii tum Candidato, postea Breitenfeldae, quo pertinebat adhuc Lubecensium ditio, Pastore sacri gregis, item rea IOH. DAN. MINO, Scholae huius Praeceptore meritissimo et eximia relicta laude ante vndecim et quod it annos mortuo, qui priuatim id egit, vt vtiliter hic publico discentium coetui posset inferi. Quod quidem a est a XXXI. a. d. XVII. Aprilis, loco illi dato in classe quinta, vbi magistrum quoque MINVM patrem accepit IARDVM. Ac transitu inde parato per caeteras ad primam vsque classes ex ordine doctores habuit fide, dexte- doctrina, celebritate florentissimos, IOH. SCHEVIVM, HENR. SIVERS, Cantorem, CAR. HENR. LANGIVM et IOH. FRID. BEHRENDT, Subrectores, MART. CHRIST. GOELDELIVM, A. M. et eundem LAN- i, Conrectores, denique magnum illum et peruagatae doctrinae fama celebrem IOH. HENR. A SEELEN, ogiae Licentiatum, Rectorem.

Quumque nulla non sedulo diligenterque tractaret, quae tractanda praescriperant leges, egregios omnis s profectus omni tempore, omni specimine ostendit; illo maxime, quod publice a. XL. Imperatoris Caroli VI. uali, edidit. Tum enim sicuti in schola quoque institui iussa erant Imperatori gloriosissimo parentalia, sic runt praefide SEELENIO⁽⁸⁾ a. d. XII. Decembris et Ipse et ex commilitonibus tum praestantioribus SEBAST.

GERCKEN, GEORGII HERMANNI, Senatoris meritissimi, filius, qui hodie a consiliis camerae Danorum potentissimi est Pinnebergae, habuerunt, inquam, vterque suam cum laude orationem, Ipse: *de Caroli VI. tibus*, Hic: *de luctu, quem Caroli VI. mors tum aliis, tum sigillatim Lubecensibus, excitauit*. Tan- facilius oratori praesertim priori negotium cessit, quanto magis industrie semper ille quum ad caeteras, tum toricas omnes incubuerat disciplinas, in quibus et Parenti et SEELENIO, vtrique magno Historico, ita satis t, vt vel academica ea re lectiones quasi anticipasse videretur. Quid vero? Nulla fere non re ostendit illo re, qualis aliquando futurus esset. Quo pertinebat hoc quoque, quod ille iamtum, fere a puero, non modo aude-

am adfueuerat, frequentare consuetudines ac domos virorum illustrium primariorumque, immo ratia, Magnifici ADOLPHI MATTHAEI RODDII, Consulis grauissimi et eruditissimi, cuius oterat latus claudere, ita ei non solum placere solebat, sed etiam, quoties vacabat a caeteris aerebat, ac drinde ipseus CAROLI, serenissimi Hassorum Philippsthalensium Landgrauii, qui ud nos collocauerat, duorumque ex eius filiis, a quibus Ipsi, vt se saepius inuiseret, permillum erat. praeculare rem gesserat, quum a. XLI., vt scholae valediceret, de sententia, quam pro Symbolo IOH. RITTERVS Consul elegerat: *Concordia seruat, discordia perdit*, haberet orationem. s domo vere adulto primum Wismariam urbem, post Gryphiswaldensem petiit academiam, vbi, aeteris esse, id Ipsi sponte cedere videbatur, quod ad omnem rem tam egregie praeparatus acceffe- dedit initio philosophicis praesertim atque Mathematicis rebus, MEYERI maxime ductu, florentium insigniter suis artibus Professorum, deinde Physicorum placitis in interroganda ra, duce LEMBKIO, medicae disciplinae Doctore ac Professore. Praeterea Ius quoque Naturae inianeas itemque Pandectas omni studio, labore, industria scrutatus est et expendit et legendo aecipuam quandam adduxit familiaritatem, priusquam ad reliqua Iurium genera, Canonicum, n, caetera, progrediendum sibi esse duceret. Fecit vero ita, nempe scrutatus illa priora et inde posteriora est, viam praecipue monstrantibus triumuiris maximis, quibus academia Gryphica nempe generosissimo A NETTELBLA, Libero Barone, qui postea cameralis iudicii, quod ani Imperii nomine Wetzlariae, Assessor fuit, perillustri A BALTHASAR, qui hodie grauissimariae in tribunali Regio sedentium pro Praefide est, denique generoso AB ENGELBRECHT, m pro Praefide nuper fuit. Et eodem quidem hoc viro, quem honoris causa postremo nomina- descendit quoque a. XLIV. a. d. XVIII. Septembris in arenam academicam, vt subiret illud, quo est, artis ingenique certamen, quo scriptum erudite solideque librum⁽⁹⁾, vt erat dignum sua it.

etiam vel ingenio suo, vel consuetudini, indulgit, vt studiose notitiam sectaretur familiaritatem- alibus, nomine, dignitate, gradu illustrium, quos inter statim nomino Suecicos duos Comites, e MEYERFELDVM, quorum Ipsi amorem conciliauerat amicissimus AB HORN, Suecici Regis a consiliis, postea Sundensium Cancellarius, plurimos vt taceam, qui his accefferant, Suecicos os, gente nobilissimos. In primis fauebat ipsi duorum fratrum natu maiorum, illustrissimorum s, vterque et simul aditum aperiebat ad Illustrissimum Patrem, quem tum Wismariae tribunalis lerabatur, item ad Auunculum, Comitem illustrissimum A LYNAR, qui Potentissimi Polonorum ucis Electoris erat Statuum Administer, inque Rugia insula Putbusii quodam tempore commoraba- ple vel tum, vel alias, in Rugia modo lustrabat oppida resque memorabiliores, verum etiam in nerania simili modo suam notitiam augebat. Et praecipua quadam cum voluptate Sundiae a. stiuitates, quibus ingressus celebrabatur serenissimi adhuc Lubecensium Episcopi, Adolphi Fride- ore Successorem sui Regis futurum Suecica gens elegerat, item a. XLIII. ibidem et Gryphiswal- a sollemnitates, in his pelluentes accensarum splendore lucernarum fenestras aedium, quibus rebus ies venientem ad se Coniugem, Adolpho Friderico destinatum, Ludouiciam Vlricam, cui prius excipere gestiebant.

lum cum Ipso domum est: nam sub exitum anni XLIV. reuertit Lubecam. Ac licet parum ab- filio a Parente, suafore cum primis generosissimo AB HEINEKEN, capto, denuo abiret, pri- emica ibi studia per anni spatium continuaturus, deinde Dresdam, tamen illum patria vt cupidif- e, sic retinuit feliciter, quia factum est a. XLV. a. d. III. Sept., vti constitueretur et a secretis

ur hunc actum sermone luculento de Ger- ae splendore illustrata, programme au- res ita inscripto: *Ad Eginhartii vitam emata et caet. Lub. 1740. 4. Pl. 2½.*

⁽⁹⁾ Continebat ille, vt habet inscriptio: *Afferitiones Iuris Publici de Steura Imperiali ordinaria Ciuitatum Imperii. Pro- diitque Gryphisw, 1744. 4. Pl. 8.*

